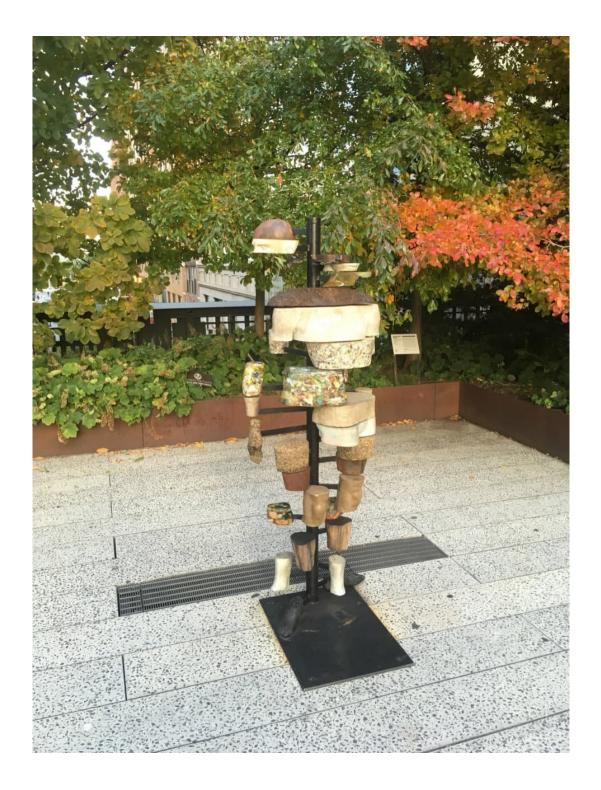
Lost in Transfor / mation / emotion Ein Multilog Lost in Transfor / mation / emotion beschäftigt sich mit den Emotionen, die mit dem Klimawandel und der Debatte um das Anthropozän einhergehen. Dieses Anthropozän, welches der Geologe Paul J. Crutzen 2002 erstmals öffentlich definierte, erzeugte eine breite Auseinandersetzung mit der Wirkmacht des Menschen auf den Planeten Erde. Allerdings scheint die Umwandlung der wissenschaftlichen Fakten, die Crutzen in dem Artikel "Geology of mankind" gesammelt hat, in Emotionen und von Emotionen in Handlungen kompliziert und vielseitig.

Eine emotionale Auseinandersetzung mit dem Anthropozän scheint dem Trauerprozess zu ähneln, welchen Elisabeth Kübler-Ross beschreibt. Verdrängung, Wut, Verhandeln, Trauer und Akzeptanz scheinen sowohl politischen Aktivismus für eine klimafreundlichere Politik und Wirtschaft, als auch die Ewiggestrigen, zu motivieren, die den Einfluss des Menschen auf das Klima weiterhin leugnen. Diese emotionale Auseinandersetzung bzw. deren Verleugnung geht mit Fragen der Zeitlichkeit einhert gesellschaftspolitische Narrative diskutieren hierbei die Frage, inwieweit die schlimmsten Szenarien klimatischer Veränderung durch radikale politische und gesellschaftliche Veränderungen noch reversibel sind, oder nicht und ob diese Szenarien überhaupt grundsätzlich legitim sind.

Geleugnet wird im Zusammenhang mit der Delegetimierungsstrategie von Klimawandelleugnenden auch die zeitliche Dringlichkeit, die zu einer zentralen Mahnung von Politiker\*innen, Klimaschützenden und Wissenschaftler\*innen geworden ist. Im postfaktischen Zeitalter scheint die Debatte um das Anthropozän hierbei mehrere komplexe Konfliktlinien zu kreuzen: zwischen Kosmopoliten und Fundamentalisten, zwischen radikalen Änderungsforderungen und Leugnung, zwischen Fridays for Future und Make America Great Again.

Wie kann der emotionale Verhandlungsprozess dargestellt werden, der die Auseinandersetzung mit dem Anthropozän begleitet und in diesem Kontext die Auseinandersetzung mit der Zeitlosigkeit, die diesen emotionalen Prozess zu begleiten scheint? So scheint, ähnlich wie in einem Sterbeprozess, die Auseinandersetzung mit der Endlichkeit zentral, sowohl bei der Akzeptanz als auch bei der Leugnung von klimatischer Veränderung.

Emotionalität scheint in diesem Kontext äußerst relevant, um sich der persönlichen Agency bewusst zu werden: inwieweit kann/will/muss ich handeln, um die Politik/ Wissenschaft/ Wirtschaft zu verändern? Wie kann ich meiner emotionalen Auseinandersetzung mit der rapiden Veränderung des Planeten Taten folgen lassen? Kann diese emotionale Auseinandersetzung auch über naturwissenschaftliche Fakten erfolgen, oder sind Zahlen und Fakten zu abstrakt für eine emotionale Auseinandersetzung: kann man kollektiv weinen über 2 Grad oder wütend sein über 1,4 Milliarden Rinder? Inwieweit übersteigen diese Zahlen unser Vorstellungsvermögen und erschweren dadurch eine emotionale Auseinandersetzung?



Das Antropozän erscheint wie der Kampf der Titanen: Fortschrittsnarrative treffen auf Post-Wachstums-Diskurse, Rationalität auf Verzweiflung, Satellitenbilder von der Erde auf globale Lieferketten, politischer Protest auf Flugreisen von Berlin nach London für 9,99 Euro, Geschichte auf Geologie, Artensterben auf Massentierhaltung, wachsende Zahlen von Milliardären auf wachsende Zahlen von Klimaflüchtlingen. Wie soll Mensch da den Überblick behalten? Und wie soll er wissen, wie er sich dazu fühlt? Lost in Transfor /mation /e-motion versucht, mögliche Denkanstöße zu geben. Ob es dann letztendlich um die (noch) nicht entschiedene Frage gehen wird, ob im Anthropozän das Sterben zu lernen ist, oder doch noch eine Betriebsanleitung für das Raumschiff Erde zu erstellen: eine emotionale Vorbereitung scheint in beiden Fällen notwendig und essenziell.

In den letzten 300 Jahren hat die menschliche Population um das Zehnfache zugenommen, sie liegt derzeit Stand Mai 2020 bei fast acht Milliarden und soll noch im Lauf des 21. Jahrhunderts die Zehn-Milliarden-Marke erreichen. Die Anzahl der methanproduzierenden Rinder ist auf 1,4 Milliarden gestiegen. Zwischen dreißig und fünfzig Prozent der Erdoberfläche werden heute bereits von Menschen ausgebeutet. Die tropischen Regenwälder verschwinden sehr schnell, dadurch wird CO2 freigesetzt und das Aussterben von Arten wird beschleunigt. Das Errichten von Dämmen und die Regulierung von Flußläufen sind an der Tagesordnung. Über die Hälfte des verfügbaren Süßwassers wird von der Menschheit genutzt. Die Fischerei entnimmt den Auftriebsgebieten der Ozeane über 25 Prozent der primären Produktion, in den gemäßigten küstennahen Zonen sind es sogar 35 Prozent. Der Energieverbrauch hat sich im Verlauf des 20. Jahrhunderts versechzehnfacht, der Ausstoß an Schwefeldioxid liegt heute bei etwa 160 Millionen Tonnen im Jahr - mehr als das Doppelte der Summe der natürlichen Emissionen. [...] Der Einsatz fossiler Brennstoffe und die Landwirtschaft haben zu einem substantiellen Anstieg der »Treibhausgase« in der Atmosphäre geführt [...]. Zu den Konseguenzen zählen saurer Regen, photochemischer »Smog« und die Erwärmung des Klimas. Nach Schätzungen des Intergovernmental Panel on Climate Change (IP-CC) wird die Temperatur auf der Erde noch in diesem Jahrhundert um 1,4 bis 5,8 Grad Celsius zunehmen [...]

"Crutzen Paul, J.: "Die Geologie der Menschheit", in: Das Raumschiff Erde hat keinen Notausgang, S. 7-9.



Crutzen tat gut daran, die Fakten aufzuzählen, Fakten die mensch wissen muss. Doch seltsamerweise fehlt da doch was, denn ich frage mich: Wie soll ich das jetzt fühlen? Verstehe ich das überhaupt? Was bedeuten diese Zahlen? Das ist doch schon sehr abstrakt, oder geht das nur mir so? Und muss ich mir nun Sorgen machen, weil ich die Fakten kenne, aber nichts fühle?

Ich habe das Gefühl, der Rauchmelder ist angegangen, aber ich sehe und rieche den Rauch nicht.

Ich habe das Gefühl, mein Körper brennt, aber ich spüre weder Hitze noch Schmerz.

Ich habe das Gefühl, ich bin der Frosch im Wasser, das heißer und heißer wird, doch spüre nicht, wie das Wasser mich langsam kocht.

"Das kennen wir schon, das haben wir schon einmal gehört. Das können wir nicht mehr hören, das ist doch langweilig. Lass uns über etwas anderes reden."

Und worüber sprechen wir jetzt? Das Anthropozän? Ich glaube, wenn mir gesagt wird, dass ein Raumschiff keinen Notausgang hat, ich aber trotzdem ständig nach dem Exit suche – oder ununterbrochen ein Lied summe, aber bis auf: *this is the end, my only friend the end,* also wenn ich bis auf diese sich immer wiederholende Zeile nicht weiß worum es in dem Lied geht..

"Wie soll ich da verstehen, worum es geht? Was war nochmal die Frage?"

Also ich frage mich: wie können wir irreversible, klimatische Veränderungen des Planeten Erde fühlen? Wie können wir fühlen, dass wir keine Zeit mehr haben, das wir handeln müssen?

Ein Leugnender: Fühlen? Was gehen mich die Klimaveränderungen an!? Das sind doch Fakenews!!! Und falls nicht betrifft mich das nicht. Ich habe eh andere Sorgen, mich soll man damit in Ruhe lassen. Und gegen ein paar Grad wärmer im Sommer, habe ich auch nichts. Als hätte ich nicht andere Probleme: [hier beliebiges anderes Problem einfügen] Mich stört das auf jeden Fall mehr, als das ich mir jetzt zwei Eiswürfel mehr ins Glas tun muss im Sommer. Dieses ganzes Gerede vom Klimawandel ist eh nur eine Ablenkungsstrategie und so oder so: Lügen, Lügen, Lügen. Die Kosmopoliten und Medien verschwören sich da gegen unsereinen und wollen einem das wohlverdiente Steak madig machen, das kennt man ja. Und Schuld daran sind eh immer die anderen.

Eine Verhandelnde. Ich sitze und grüble- und der kalte Schweiß steht mir auf der Stirn. Hier in Berlin ist es einer der heißesten Sommer überhaupt, schon das dritte Jahr in Folge, so heißt es in den Nachrichten. Ich muss arbeiten: mein Büro hat sich gestern für diesen Wettbewerb angemeldet, heute soll ich noch zwei Kunden treffen. Und es ist so heiß. Ich bin seit einem halben Jahr mein eigener Chef, also selbstständig arbeiten wir ja alle im Büro und dieses Jahr steht viel an: Wettbewerbe, Projekte.. Mir ist es schon wichtig, einen Beruf zu haben, in dem ich mich selbst-verwirklichen kann. Klar, die Projekte gestalte ich nicht selber und in den Wettbewerben muss ich mich nach den Vorstellungen des Geldgebers richten, aber natürlich will ich mich selber verwirklichen... Und privat natürlich auch. Ich sammle Bonsai Bäume, teilweise sehr schwer zu kriegen, und lerne sowohl koreanisch als auch afrikaans. Ich mache das nicht nur, weil es exotisch ist, aber natürlich will ich nicht sein wie die anderen, Hauptsache nicht so sein wie der Einheitsbrei.

Natürlich beschäftige ich mich auch mit dem Klimawandel und unterschreibe auch online Petitionen gegen monokulturellen Kokosanbau in Myanmar und Rodungen in Brasilien. Natürlich kaufe ich nur im Bioladen palmölfrei. Außerdem spende ich Geld an WWF, monatlich... Euro. Aber, wie Sie sehen: Zeit für eine Klimademo, habe ich leider wirklich nicht. Dafür könnte ich theoretisch "Klimademo" sowohl auf koreanisch als auch auf afrikaans sagen, aber ich muss jetzt wirklich los, gleich beginnt meine Coaching Stunde zu "Lebensglück in Beruf und Freizeit". Danach treffe ich die Kunden.

Ein\*e Wütende\*r: Klimawandel? Ich bin da eher Suboptimist. Das geht alles nicht schnell genug. Wir werden zwar immer mehr: Luisa Neubauers Podcast erreicht mehr und mehr Leute und als Greta Thunberg Trump bei seiner Abwahl per Twitter eine digitale Ohrfeige geben hat, das war schon was! Wir sind hier, wir sind laut, weil ihr uns die Zukunft klaut! Und so pendle ich zwischen wütenden Twitterkommentaren unter Regierungserklärungen und wütendem Protest in der Kohlegrube bei der Ende Gelände Aktion. Wir wissen, was passieren muss, aber es passiert viel zu langsam. Ein kleiner Schritt vorwärts und drei Schritte zurück: Wut, Angstschweiß, Resignation, G20 in Hamburg, Occupy Wallstreet, alles hängt zusammen, doch alle schreien durcheinander und keiner hört zu.



Und immer die Quälende Frage: ist es jetzt einfacher, das Klima zu leugnen, oder die Leugnenden zu klimatisieren? Ein Gefangenendilemma im Anthropozän: die einen leugnen, die anderen beschuldigen und zur Strafe bekommen alle einen Heizpilz zu Weihnachten. Und schmelzende Pole noch dazu. Advent, Advent, der Heizpilz brennt...

Apropos: es spricht doch auch nichts gegen Heizpilze. Wenn wir den ganzen Wald abholzen oder die Waldbrände den Wald vernichten, dann geh ich einfach in die Heizpilze in Berlin Neukölln und bestell mir ein Heizpilzragout. Dann muss ich auch nicht im Dreck im Wald stehen.

Und gleichzeitig kann mensch das nicht verstehen. Wenn es die Menschen auf einmal nicht mehr gibt? Nichtexistenz-unvorstellbar. Und doch ist es notwendig, sich das jetzt und hier vorzustellen – und zwar ganz schnell, denn wir haben nicht mehr viel Zeit. Wie wird die Dringlichkeit verstehbar? Wie können wir es erklären? Wie stellt man das Ende von etwas dar, was man nicht verstehen kann?

Und jetzt: eine kleine musikalische Kulturgeschichte. Der Klimawandel ist schon lange ein Thema der Popmusik. Während in der englischsprachigen Musikwelt viele bekannte Musiker\*innen und Bands wie beispielsweise Michael Jackson, Madonna, die Beatles, oder Metallica Songs produziert haben, in denen sie sich kritisch mit Themen wie Klimawandel, Klimapolitik und menschlicher Verantwortung auseinandersetzen, so findet und fand man diese Auseinandersetzung in deutschsprachiger Popmusik seltener – so scheint es zumindest.

1968 erschien das Lied: "Mein Freund der Baum" von Alexandra. Es behandelt die Trauer des lyrischen Ichs, dessen Beziehung zu einem Baum jäh gestört wird, als dieser abgeholzt wird, um einem Haus zu weichen. Die Symbiose von Mensch und Natur ist gestört, menschliches Handeln zerstört die Natur, Trauer und Wut bleiben zurück. "Mein Freund der Baum" hinterfragt die Verbindung von Teleologie und Fortschritt, hinterfragt die Sinnhaftigkeit der Naturzerstörung zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse.



Diese Empörung findet sich auch 15 Jahre später bei der Band Gänsehaut. In "Karl der Käfer" geht es um die Zerstörung eines Waldes samt seiner tierischen Bewohner, zum Errichten von Infrastruktur. Angesicht von Rodungen im Hambacher Forst oder in Grünheide wirkt dieses Lied auch knapp 40 Jahre nach Erscheinen von "Karl der Käfer" aktuell. In dem Lied werden die Menschen angeklagt, die egoistischer Weise den Wald roden, ohne auf die Natur zu achten. Gänsehauts Lied "Schmetterlinge gibt's nicht mehr" von demselben Album ergänzt die Anklage um eine düstere Vorahnung: wenn wir die Flora und Fauna des Planeten Erde zerstören, richten die Menschen sich ebenfalls zugrunde.

Zeitgleich warnt auch die ostdeutsche Band Karat in "der blaue Planet", dass es keinen Gott gebe, der uns helfen würde, die Welt zu erhalten. Mit der Punkmusik stellen sich Pessimismus und Verzweiflung ein und auch sie erteilen dem Fortschritt eine Absage: so beispielsweise Fehlfarben mit "ein Jahr (es geht voran) (1982), oder die Ärzte mit "Hurra" (1995). Beide Lieder entlarven auf sarkastische Weise Fortschrittsnarrative und Vorstellungen auf eine bessere Welt.

Bei den Ärzten kann man neben Fortschrittskritik auch Kommentare zum Klimawandel finden. Zwar schien sich der stereotype Punk im Gegensatz zu dem stereotypen Hippie eher weniger mit Klimawandel, Natur und Ökokatastrophen zu beschäftigen. Aber gerade bei den Ärzten findet ein bemerkenswerter Wandel statt, der parallel zu einem gesamtgesellschaftlichen Paradigmenwechsel in Klimafragen abläuft.

So scheinen sich die Ärzte Ende der 1980er Jahre noch über Vegetarier lustig zu machen ("Ich ess' Blumen") und sich 2002 in dem Lied "Rettet die Wale" auch eher über "Ökos" zu mockieren als ernsthaften Klimaschutz zu fordern. Dies ändert sich schlagartig in dem 2019 erschienen Song "Abschied": die klimatischen Schäden scheinen irreversibel, ein Problem, über das man weder hinwegsehen, noch sich lustig machen kann. Deswegen der Appell der Ärzte an die Menschheit: zum Wohle der Erde und der Artenvielfalt auszusterben und das Ende des Anthropozäns einzuläuten.

Eine andere Lösung bietet die Künstlerin Dota Kehr in ihrem gerade erschienenen Song "Wir rufen dich, Galaktikka" an: Wenn Menschen die Klimaprobleme nicht mehr selbst lösen können oder wollen, muss im Zweifelsfall die erfundene Göttin Galaktikka ran, die uns Menschen aus der Patsche zieht. Wenn nichts mehr hilft, dann müssen wir wohl erfundene Gött\*innen anrufen, dabei wissen wir ja seit Karat, dass auf transzendente Wesen in Klimafragen kein Verlass ist.

Zusammenfassend zeichnet sich eine deutliche Bewegung in der Popmusik bezüglich von Klimafragen ab: von Wut über Naturzerstörung, gepaart mit klaren politischen Forderungen der Zeit nach 1968 über Fortschrittskritik hin zu einer Art Klimavergessenheit, bloß um heute in ein Klimabewusstsein umzuschwingen, in der es keine Rettung mehr zu geben scheint.

Diese Bewegung erinnert an die fünf Phasen der Trauer von Kübler-Ross: Verdrängung, Wut, Verhandlung, Verzweiflung, Akzeptanz.

Verdrängung der Folgen der Klimazerstörung, Wut über zerstörte Flora und Fauna des blauen Planeten, Verhandlungen mit rettenden Gött\*innen, Verzweiflung und letztendlich Akzeptanz, die sich im kollektiven Aussterben widerspiegelt. All diese Gefühle kennen wohl die meisten Menschen, die 2021 leben und sich mit dem Klimawandel auseinandersetzen. Manche Gefühle mehr und manche weniger stark, manche mehr und manche weniger häufig. Doch bevor wir diese Veränderungen akzeptieren, um das Sterben im Anthropozän zu lernen, wie Roy Scranton vorschlägt, wäre es doch wichtig zu überlegen, was uns für Alternativen bleiben. Wie lässt sich der Trauerprozess durchbrechen, um gemeinsam gegen den Klimawandel zu kämpfen? Welche Emotionen müssten wir fühlen, um uns bewusst zu werden, dass wir jetzt vieles ändern müssten, bevor es zu spät ist? Wie können wir ein Gefühl von Zeitlosigkeit erzeugen, gepaart mit einem Gefühl von produktiver Wut und radikalem Änderungswillen?



#### Transformationen

Rauchender Industrieschlot, achtzig Stunden Arbeitswoche, verrustes Arbeiterviertel, glänzender Stahl, betonierte Autobahn, brennende Müllberge, Plastikverpackungen, Rindfleisch- 1,99, kein Tempolimit, mit dem Fahrstuhl in den 30. Stock, Glasfaserkabel, digitale Märkte, Hyperkultur, Virtual Reality

#### Und:

Wald – Rodung – kein Wald Fisch – Schleppnetze – kein Fisch See – Baumwollproduktion – kein See



#### Vorstellbarkeit

Al Gore beschreibt in Vorträgen regelmäßig den Frosch im heißen Wasser als Metapher für die Menschheit. Das Wasser um den Frosch wird langsam wärmer und wärmer, so langsam, dass der Frosch die Veränderungen nicht spürt. Der Frosch wird somit letztendlich bei lebendigem Leib gekocht.

Der Klimawandel bedeutet für den Menschen auch ein Skalenproblem. Der Mensch ist zu kurz auf der Erde, um die klimatischen Veränderungen wahrzunehmen, oder das Klima verändert sich zwar stetig, aber nicht schnell genug, dass es real spürbar wird. Handlung (aus dem heißen Wasser herausspringen) würde aber für den Frosch erst aus der Wahrnehmung resultieren (das Wasser ist zu heiß). Neben diesem zeitlichen Skalenproblem geht dieses aber auch noch mit einem räumlichen Skalenproblem einher, da wir immer an einen Ort auf dem Planeten Erde gebunden sind. So können wir weder für den ganzen Ort Planeten denken und handeln, sondern nur für den Ort, an dem wir leben. Klimabewegungen agieren zwar global, effektiv scheint es aber nicht möglich, für einen anderen Ort auf der Erde konkrete realpolitische Forderungen zu stellen: So würden Klimaschützende sich nicht einen Ort auf der Erde heraussuchen (versinkende Dörfer in Westirland zum Beispiel) und der Lokalregierung schreiben, sie müsse etwas ändern, sondern entweder zu dem Ort hinfahren, um vor Ort zu handeln, oder dieses Phänomen in einem eher abstrakten globalen Kontext sehen.

Wir müssen menschliches Leben also als kleine Punkte auf zwei großen Skalen ansehen: auf einer räumlichen und zeitlichen. Neben einem rationalen Verstehen, dass mit der Modernisierung rapide Klimaveränderungen eingetreten sind und das effektiv das Klima auf dem ganzen Planeten betrifft, müssen diese Veränderungen auch fühlbar werden, obwohl sie nicht fühlbar sind (der Frosch im heißen Wasser). An dieser Stelle könnte man argumentieren, dass wir diese Veränderungen ja wahrnehmen können, über die Nachrichten, in denen wir die Veränderungen sehen können, über historische Vergleiche, über Klimaforschung. Aber das erscheint mir wieder rationales Verstehen zu sein.

Und gleichzeitig scheint mir das, was durch den Klimawandel ausgelöst wird, sich außerhalb dessen abzuspielen, was Menschen verstehen können: wir können die Fakten verstehen, wir können verstehen, dass sich etwas verändert, aber können wir wirklich in globalen Raum- und Zeitabschnitten denken?

### 8: Fühlbarkeit

We kann eine emotionale Auseinandersetzung mit dem Klimawandel erreicht werden?

Geschichtenerzählen: Zahlen und Fakten sind wichtig für das Verstehen, was um uns herum passiert. Wichtig erscheint mir aber, zu erzählen, was mit den Menschen passiert, die vom Klimawandel betroffen sind. Welche konkreten Einzelschicksale ereilen Menschen an Orten, an denen sich das Klima rapide verändert? Was fühlen Personen, die ihren Wohnort verlieren, weil ihr Haus untergeht? Wie fühlen sich Personen, die Hunger leiden müssen, weil Heuschreckenschwärme (die sich unbegrenzt vermehren aufgrund des Eingriffes von Menschen in Ökosysteme) die Ernte vernichten?

Wir müssen uns den Geschichten dieser Menschen stellen, wir müssen hören, was sie zu sagen haben. Erstens, um Empathie empfinden zu können, die wir nicht oder nur begrenzt empfinden können, wenn wir allgemein über Metaphänomene wie Hungersnöte oder versinkende Dörfer sprechen. Wir müssen die Geschichten dieser Menschen erzählen, um Skalenprobleme zu überwinden: örtliche und zeitliche Grenzen können dadurch aufgehoben werden.

Trotz räumlicher und zeitlicher Trennung werden die Geschichten dieser Menschen emotional erfahrbar und Formen der Solidarität werden möglich: mitfühlen, mithandeln, mitleiden aber auch unterstützen, solidarisieren, teilen.



Mediatio de caelo: angelehnt an die stoische Selbsttechnik der meditatio mallorum erscheint es wichtig, sich die Folgen des Klimwandels aktiv vorzustellen. Diese Klimameditiationen können unterschiedlich ausfallen: eine Möglichkeit wäre, sich Raum und Zeit zu nehmen, um aktiv über den Klimawandel nachzudenken. Während wir diese Gedanken im Alltag öfter verdrängen, wird die Auseinandersetzung fruchtbar, um sich bewusst zu werden, inwieweit Handeln möglich ist und was zu tun wäre. Außerdem kann diese Mediation sowohl zur Empathiebildung, als auch zur emotionalen Auseinandersetzung dienen. Eine Möglichkeit sind zum Beispiel klimatische Traumreisen: während klassische Traumreisen zur Entspannung dienen, würden klimatische Traumreisen zur Realitätsbildung dienen.

Eine zweite Form könnte angelehnt an meditatio mallorum folgendermaßen ablaufen: man stelle sich den Klimawandel vor und schlimmere Folgen, als möglich wären. Da die Folgen für den Menschen schlecht absehbar sind, müsste man eine Ebene höher denken, oder es zumindest versuchen: die Folgen für den Planeten Erde und das Leben generell. Die Übung ist nun, sich aktiv vorzustellen, das menschliches Handeln im Anthropozän den Planeten Erde und das komplette Leben auslöschen würde. Da dieser Fall nicht eintreten wird, würde diese Meditation Akteur\*innen von einer möglichen Lähmung erlösen, die eintritt, sobald man resigniert, angesicht der raschen klimatischen Veränderungen. Handlungskraft wird hier hergestellt, in dem man die Grenzen absteckt, in der die Schäden des Anthropozäns ablaufen werden.

Eine dritte Möglichkeit wäre das Imaginieren des klimatischen Exitus. Angelehnt an das stoische Imaginieren des eigenen Todes wird hier das Ende menschlicher Zivilisation aufgrund von klimatischen Veränderungen vorgestellt. Während das in Filmen und in Klimabewegungen wie Extinction rebellion teilweise schon in Schlachtrufen als Gefahr dargestellt wird, geht es bei dieser Übung darum, sich aktiv das Ende vorzustellen. Dadurch wird es möglich, dass man realisiert oder bestärkt, dass man Handeln nicht länger aufschieben kann: gehandelt werden muss sofort und nicht, wenn es schon zu spät ist. Die Stoiker nutzen die Technik der Vorwegnahme des eigenen Todes, um sich ihrer Agency bewusst zu werden. Eine kollektive Übung in klimatischer Meditation könnte kollektive, koordinierte Agency ermöglichen.

Fühlbarkeit: Wir fühlen sich 1,5 Grad an, wie 5,8? Wie fühlt sich gesteigerter Energieverbrauch an, wie gesteigerte Schwefeldioxidemissionen? Es erscheint schwierig, diese Sachen erfahrbar zu machen, aber nicht unmöglich: im Rahmen studentischer Projekte des Theaters des Anthropozäns experimentierte ein Student mit der Darstellung von exponentieller Beschleunigung, in dem er dieses mit Sounds erfahrbar zu machen versuchte.



Auf ähnliche Weise könnte man versuchen, die Veränderungen im Anthropozän erfahrbar zu machen. Zentral wäre dabei. dass man diese Veränderung nicht schleichend darstellt, so wie es wahrhaftig sich im Laufe der Zeit immer weiter aufsummiert hat, sondern plötzlich: spürbar würde zum Beispiel, wenn ich einen Raum habe, der auf 0 Grad temperiert ist und die Hände in ein Becken stecke, welches um 5.8 Grad erwärmt wird. Oder wenn ich diesen Raum jetzt leicht abgedimmt ausleuchte, um dann in den Raum des Anthropozäns zu treten, der 16 mal heller ist. Es erscheinen somit verschiedene Wege, klimatische Unterschiede deutlich spürbar zu machen, auch hier, um aus unserer kleinen Raum-Zeit-Blase auszubrechen und Klimawandel. der ja an an verschiedenen Orten unterschiedlich abläuft und ein zeitlich langer Prozess ist, an einem Ort zu einer Zeit erfahrhar zu machen

# Utopien: P(-ost)anthropozän

Mediatives Fühlen: Der Soziologe Andreas Reckwitz geht in der Spätmoderne von sich verhärtenden Fronten zwischen einer kosmopolitischen Hyperkultur und einem fundamentalistischen Kulturessentialismus aus: Klassenfronten verhärten sich. Fortschritt trifft auf Stagnation, Modernisierungsgewinner auf Modernisierungsverlierer. In diesem Kontext scheint auch eine Einordnung von Klimaleugnern und Verschwörungstheorien relevant. Trotz aller Unterschiede im Denken und Glauben ist es unabdingbar, eine gemeinsame Zukunft zu planen. Die Mediatorin Noa Zanolli schlägt dafür den Begriff mediatives Denken vor.

Nach ihr bestünde eine mediative Zukunft darin, trotz Ungleichheiten und Meinungsunterschieden, politische Probleme und ungleiche Verteilung gemeinsam zu lösen. Mediatives Fühlen könnte anschließend an Zanolli übertragen auf die Herausforderungen im Anthropozän bedeuten, all die Emotionen im Bezug auf den Klimawandel zu diskutieren, um gemeinsam Verhaltensgrundlagen zu finden, die auf einer emotionalen Zusammenarbeit beruhen.

Eine empathische Weltregierung und Weltgemeinschaft: statt wachsenden Klima-Ungerechtigkeiten und Grenzziehungen, statt Mauern und Ungleichheiten bräuchte es im Panthropozän eine Weltregierung, die Ungleichheiten aufgrund von Klimaungerechtigkeit ausgleicht.

Rassismen, Antisemitismus und andere Formen der Menschenfeindlichkeit könnten durch aktiv gesteuerte Maßnahmen des gemeinsamen mediativen Denkens und Mitdenkens bekämpft werden. Das aufklärerische Ideal der Gleichheit aller Menschen könnte nur eintreten, wenn nationales Denken überwunden werden könnte. Dies könnte nur durch globale Gemeinschaften geschehen: Erdenbewohner und Erdenregierung müssten gruppenspezifische Ein- und Ausschlüsse ersetzen. Solch eine ideale conditio humana könnte auch dazu animieren, sich solidarisch mit Tier und Umwelt zu zeigen.

Eine Postwachstumsökonomie: statt Technofixes, die auch Crutzen vorschlägt, bräuchte es dem Ökonomen Niko Paech zufolge eine Postwachstumsökonomie. Statt des zwanghaften Wachstums, der die momentane spätkapitalistische Wirtschaft stabilisiert, bräuchte es dem Ökonomen zufolge regionale Initiativen und Infrastrukturen. Globalität müsste wieder stärker durch Regionalität, in Bezug auf globale Lieferketten, Flugverkehr, Energieverbrauch, ersetzt werden.

Denkt man diese Konzepte zusammen, erscheinen Lösungen für das Anthropozän möglich: globale Solidarität und Problemlösungskompetenzen gepaart mit einer stärker verankerten Regionalität erscheinen essentiell, um die Klimakrise zu überwinden. Allerdings würde das eine nicht ohne das andere funktionieren: eine Postwachstumsökonomie ohne Weltgemeinschaft würde potentiell nationale Tendenzen verstärken und dadurch auch klimatische Ungerechtigkeiten. Eine globale Empathie ohne wirtschaftliche Veränderung hingegen würde ein kollektives Aussterben der Menschheit bedeuten. Ob wir uns in Richtung einer *empathischen Postwachstumsweltgesellschaft* bewegen liegt wohl an uns, hier und jetzt.

## 10: Distopia

Solange es nicht zu einer globalen Katastrophe kommt – einem Meteoriteneinschlag, einem neuen Weltkrieg oder einer verheerenden Pandemie etwa –, wird die Menschheit auf Jahrtausende hinaus einen maßgeblichen ökologischen Faktor darstellen. Wissenschaftler und Ingenieure stehen vor einer gewaltigen Aufgabe: Sie müssen der Gesellschaft den Weg in Richtung eines ökologisch nachhaltigen Managements des Planeten im Zeitalter des Anthropozäns weisen. Dies erfordert angemessenes menschliches Verhalten auf allen Ebenen und möglicherweise auch großangelegte Geoengineering-Projekte, zum Beispiel zur »Optimierung« des Klimas. Zum jetzigen Zeitpunkt wandeln wir jedoch noch weitgehend auf einer terra incognita.

"Crutzen Paul, J.: "Die Geologie der Menschheit", in: Das Raumschiff Erde hat keinen Notausgang, S. 9-10



Verstört beginnt man sich allerorten zu fragen, wie man denn leben solle.